

Unser Kirchspiel

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen



Nr. 15

12/1999

Pater Nikodemus Grundhoff

Von Sichtigvor nach Brasilien

Wer war dieser Pater, nach dem die Kreisstraße an der Kirche benannt wurde und dessen Lepraanstalt – 50 Jahre nach seinem Tod – noch immer in großzügiger Weise von unserem Kirchspiel unterstützt wird? Geboren wurde er am 4. Januar 1875 als Franz August Grundhoff in der Knappmüllers – Hausstätte am Anfang des Hammerbergs. Er war der jüngste Sohn von 7 Kindern des Schreiners Caspar Grundhoff und seiner Ehefrau Helene. Seine Mutter stammte aus der Tigges – Hausstätte an der Römerstraße, wo ihr Vater Vorsteher von Sichtigvor gewesen war. Mit 17 Jahren trat August Grundhoff am 7.1.1892 in den Franziskanerorden ein. Die tiefreligiöse Familie, aber auch Kirchengemeinde und Schule (mit Pastor Platte und Lehrer Heins hielt er noch lange Verbindung) mögen den Grund für diese Entscheidung gelegt haben. Das Noviziat begann in Harreveld (Holland). Durch den Kulturkampf waren viele Ordensniederlassungen in das nahe Ausland verlegt worden. Von dort reiste er noch in demselben Jahr mit einer Gruppe weiterer Missionare nach Brasilien.



Franz August Grundhoff im Jahre 1892

Arbeiter im Weinberg des Herrn

Die Kirche dieses großen Landes brauchte damals auf Grund der religiösen und sozialen Verhältnisse dringend Unterstützung aus Deutschland. So spricht Nikodemus Grundhoff (so lautete jetzt sein Ordensname) in einem Brief von 1895 vom „tiefen religiösen Elend dieses Landes“. Bedingt durch die vorausgegangenen geistig, politischen Umwälzungen seien die Brasilianer weitgehend „in antireligiösen Verhältnissen aufgewachsen. - . . . wieviele tausend Seelen könnten gewonnen werden, leider fehlt es aber an den Arbeitern im Weinberg des Herrn.“

In Ipojuca und Bahia studierte er Philosophie und Theologie. Da ihm das tropische Klima dort gesundheitlich zugesetzt hatte, wurde er kurz nach seiner Weihe zum Diakon 1899 in das günstigere Petropolis versetzt, wo er Lehrer an einer großen Franziskanerschule wurde. Am 24.2.1900 empfängt er dort die Priesterweihe. In der Mitteilung darüber an seine Geschwister, die Eltern waren schon gestorben, spricht er überglücklich von „Gnadenerweisungen und übergroßem Erbarmen Gottes“. Längst sind in dieser Zeit die Vorgesetzten auf die Begabungen des jungen Priesters aufmerksam geworden. Der Erzbischof von Rio de Janeiro nimmt den Neupriester auf seiner ersten Visitationsreise durch sein Bistum zu seiner Unterstützung mit.

Das Ordenskapitel der Franziskanerprovinz wählt ihn bald darauf zum Superior (Leiter) der Schule Residencia de Sao José. Von dieser Zeit berichtet eine Schrift über ihn, daß er durch „umsichtige Hingabe und uneigennütziges Apostolat“ bei allen beliebt gewesen sei. Ein Schüler dieser Zeit, der spätere Kardinal Camara von Rio verehrte ihn bis zuletzt in Dankbarkeit.

1904 wählte ihn das Franziskanerkloster Rodeio zu seinem Guardian (Oberer), und nach Ablauf der Amtsperiode 1907 wurde er Professor an der Franziskanerschule in Blumenau.

Zwei Jahre später, 1909, berief ihn der Bischof Becker nach Florianopolis zum Sekretär der Diözese. Zugleich übernahm er Aufgaben als Schulleiter und Direktor kirchlicher Zeitungen. Als 1913 der Bischof-sitz verwaiste, wurde er Administrator (kommissarischer Leiter) des Bistums. Die folgenden Jahre sehen ihn mit verschiedenen Aufgaben betraut, zuletzt in Sao Paulo.

1923 wählte ihn sein Orden zum Sekretär und Oekonomen der gesamten Ordensprovinz mit Sitz in Curityba, der Hauptstadt von Paraná in Südbrasilien.

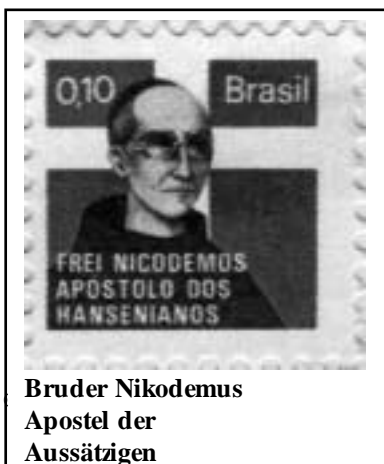
Alle diese bewegten Jahre konnten ihn der fernen Heimat nicht entfremden. Seine Briefe zeugen von großer Anteilnahme am Leben seiner Angehörigen und der Gemeinde. Pläne, die Heimat einmal wieder-zusehen, scheiterten letztlich immer wieder an seiner Arbeitsüberlastung und seinem Pflichtbewußtsein.

Vater der Aussätzigen

1926 eröffnete die Regierung von Paraná in Piraquara, 18 km von Curityba entfernt, ein Lepra-Hospital für mehrere hundert Aussätzige. „Das größte und beste seiner Art in Südamerika.“ (P.Nikodemus, Brief v. 7.2.1927) Für die Leitung erschien dem Präsidenten des Staates Pater Nikodemus besonders geeignet zu sein, und so bedrängte er den Widerstrebenden, wenigstens vorläufig die Hauptsorge und Verwaltung der Anstalt zu übernehmen. Bis 1929 mußte er diese Verwaltungsarbeit neben seinen Aufgaben für den Orden erfüllen. Mehr und mehr wuchs er in die Sorge und Hingabe für die „Ärmsten der Armen“ hinein, und sie sollten schließlich seine Hauptlebensaufgabe werden.

Er, dem wegen seiner Begabungen und großen Befähigungen hohe und ehrenvolle Ämter in der brasilianischen Kirche weit offen standen, wählte in echt franziskanischer Weise die Aufopferung seines Lebens im Dienen am armen Nächsten.

Wie sah es damals in Piraquara aus? Es gab 600 Kranke (1936), ein Drittel davon bettlägerig. Die meisten mußten ohne Hoffnung auf Heilung mit sich verschlimmernden qualvollen Wunden leben. Die dauernde Trennung der Kranken von ihren Angehörigen und ihre Isolierung von der Außenwelt verursachten andauernd seelisches Leid. Welch ein weites Feld für einen Seelsorger, der ganz offen für die Nöte der Armen und voller Bereitschaft zum Helfen und Lindern war! Und Pater Nikodemus lebte bald nur noch für die Aussätzigen. Mehr als eine Aufzählung mögen die große Liebe und Verehrung, die ihm all die Jahre von seinen Kranken entgegengebracht wurde, von seinem Einsatz zeugen. Die vielfältigen Leiden, die ihm täglich begegneten, die Trauer der von ihren Eltern getrennten kranken Kinder, das nächtelange Jammern der von Schmerzen Gepeinigten, der Anblick der Entstellten und Verstümmelten ließen ihn zu oft bis an die Grenzen der Belastbarkeit tätig sein. In dem Bemühen, den Kranken stets so nah wie möglich zu sein, mißachtete er oft die Gefahr der Ansteckung und es schien, als wolle er möglichst auch noch dieses Schicksal mit ihnen teilen. Längere Erholungspausen, die ihn den Kranken entzogen hätten, lehnte er ab. Und über dieses sein Leben schreibt er aus seiner Glaubenshaltung heraus: „Ich danke dem lieben Gott täglich, daß er mir die Gunst beschieden hat, diesen Unglücklichen helfen zu können.“ (Brief v. 18.8.1938)



1948 - Pater Nikodemus war fast 74 Jahre alt – hatten 56 Jahre im brasilianischen Weinberg des Herrn ihre Spuren in Antlitz und Körper hinterlassen. Sein Gesicht, auch durch seine strenge Lebensweise schmal und asketisch geworden, strahlte aber noch immer, wie seine Mitbrüder bekundeten, „wohlthuende Menschenfreundlichkeit und innere Ruhe“ aus. Trotz mancherlei Beschwerden war er weiterhin rastlos tätig. Und so war er Ende 1948 für seine Kranken unterwegs, als er, mitbedingt durch seine fortgeschrittene Taubheit, von einem Auto erfaßt und innerlich verletzt wurde. Als er sein nahendes Ende spürte, ließ er sich in die Lepra-Station zurückbringen, um bis zuletzt unter den Kranken zu

sein. Am 19. Januar 1949 starb er, tief betrauert von allen, die ihn gekannt hatten.

50 Jahre nach seinem Tod ist er da, wo er wirkte, unvergessen. Brasilien ehrte seine Person mit der Herausgabe einer Briefmarke. Auch unser Kirchspiel sollte diesen Sohn mit Stolz in Erinnerung behalten.

Quellen: Sammlung Albert Grüne